

## Stadt Zürich zeichnet Horgner für seinen Gedichtband aus

**HORGEN.** Thomas Dütsch bekommt von der Stadt Zürich für seinen Gedichtband «Weißzeug» eine Anerkennungs-gabe. Am 9. Dezember wird Stadtpräsidentin Corine Mauch ihm und anderen Autoren den Kulturpreis verleihen.

INTERVIEW: GABY SCHNEIDER

*Thomas Dütsch, die Literaturkommission der Stadt Zürich hat Ihnen für Ihren Gedichtband «Weißzeug» eine Anerkennungs-gabe von 10000 Franken zugesprochen. Was bedeutet Ihnen dieser Preis?*

**Thomas Dütsch:** Viel, weil der Preis mir von einem Gremium, das aus Fachleuten besteht, zugesprochen wurde. Zum andern freue ich mich darüber, dass das Buch, um das es in den letzten Monaten still geworden ist, nun nochmals Beachtung findet. Die Gedichte, die es enthält, sind die poetische Ernte aus neun Jahren.

*«Weißzeug» ist Anfang dieses Jahres erschienen. Mögen Sie sich an besondere Reaktionen erinnern?*

Ja. Bei allen drei Lesungen, die ich bisher durchführen konnte, gab es Leute, die wirklich bewegt waren. Vermutlich hängt das auch damit zusammen, dass wir jedes Mal auch die Kohlezeichnungen, die im Buch enthalten sind, projiziert haben und von einem erstklassigen Musiker unterstützt wurden. Die Art, wie sich diese Zuhörerinnen und Zuhörer bedankt haben, vergisst man nicht so leicht.

«Die Gedichte  
sind die  
poetische Ernte  
aus neun  
Jahren.»

Thomas Dütsch



*Weißzeug steht für Sie auch als Metapher für Wolken am blauen Morgenhimmel, der in diesen Tagen schwer vernebelt ist. Könnten Sie mir einen Vers Ihrer Poesie zur heutigen Nebelsuppe spontan formulieren?*

«Es haut gut das unsichtbare Messer/  
das im Futteral des Nebels steckt/  
Es spaltet Lippe und Zunge mehr als mir  
lieb ist»

*Der Preis ist bestimmt «zur Förderung der weiteren literarischen Arbeit». Sind in Ihrem Notizheft schon neue Gedichte am Entstehen?*

Ja. Es gibt schon ein paar neue Gedichte, die meisten sind aber noch nicht fertig. Auch der Vers, den ich eben zitiert habe, stammt aus einem neuen Entwurf.

*Sie sind Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Wie viel Zeit bleibt da fürs Verseschmieden?*

Während des Semesters sehr wenig. In den Zwischensemestern in der Regel etwas mehr. Meistens am frühen Morgen, manchmal spät am Abend oder in einer ruhigen Stunde am Wochenende. Grundsätzlich bin ich schon sehr zufrieden, wenn ich einen Vers im Kopf habe, an dem ich herumstudieren kann. Es gibt auch immer wieder Zeiten, in denen ich gar nichts Poetisches schreiben kann.

«Weißzeug» enthält 40 Gedichte und 11 Kohlezeichnungen der Künstlerin Sue Rychener und ist im Verlag Edition Howeg erschienen.